

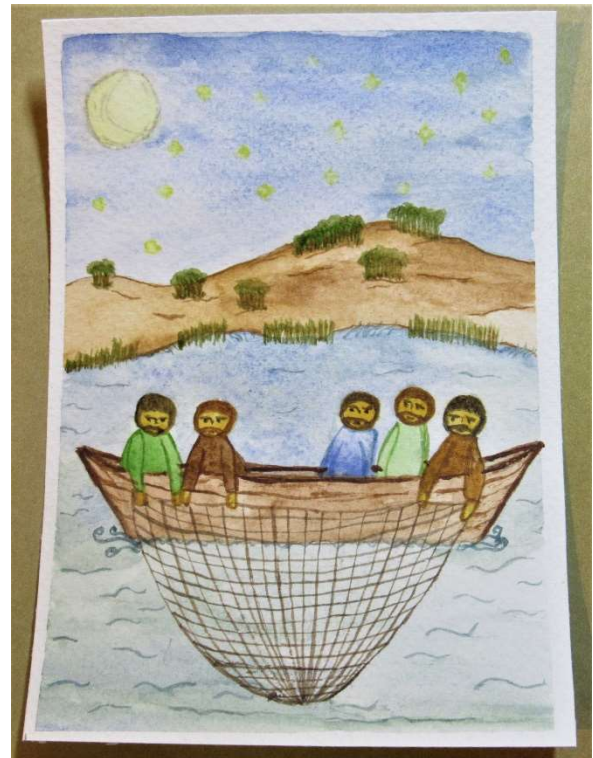
Jesus und der große Fischfang

(Johannes 21, 1-14 nacherzählt und illustriert von Elfriede Hautz, 2020)

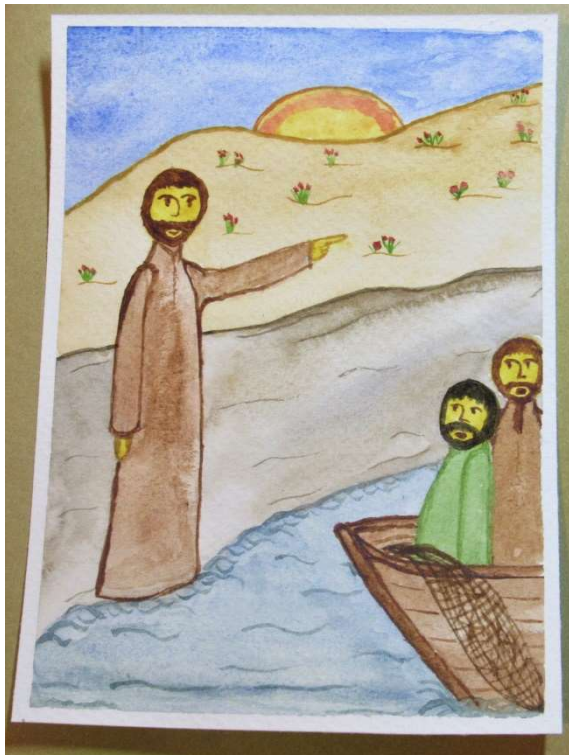
In dieser Zeit waren fünf Freunde von Jesus am See von Tiberias, den man auch See Genezareth nennt. Hier hatten sie früher als Fischer ihr Geld verdient und auch Jesus kennen gelernt.

Es waren Petrus, Thomas, Natanael und Johannes und noch ein anderer Freund, dessen Namen wir nicht kennen.

Petrus sagte: „Ich gehe fischen.“ Die anderen kamen mit ihm.



Die ganze Nacht warfen sie das Netz aus, aber sie fingen nicht einen Fisch.



Als es schon Morgen wurde stand Jesus am Ufer, aber sie erkannten ihn nicht. „Habt ihr keinen Fisch zu essen?“ fragte Jesus. „Nein, wir haben nichts gefangen.“ antworteten die Freunde.

Jesus sagte zu ihnen: „Dann fahrt noch einmal hinaus und werft das Netz auf der anderen Seite des Bootes aus. Dann werdet ihr etwas finden.“

Gesagt, getan – sie warfen das Netz aus und konnten es nicht mehr in das Boot ziehen, so voll war es. Da sagte Johannes: „Das muss Jesus sein.“

Petrus sprang in den See, um ganz schnell zu ihm zu kommen. Die anderen kamen mit dem Boot und zogen das volle Netz hinter sich her.



Am Ufer war schon ein Kohlenfeuer angezündet mit Brot und Fisch darauf. Jesus bat die Freunde auch von dem Fisch zu bringen, den sie gefangen hatten. Es waren hundertdreißig große Fische im Netz und es war trotzdem nicht zerrissen.

Die fünf Freunde wussten: Das kann nur Jesus sein, der so etwas vollbringt. Aber sie trauten sich nicht ihn zu fragen, ob er es wirklich ist.

Jesus sagte: „Kommt her und esst!“ Er setzte sich zu ihnen und gab ihnen von dem Brot und auch von dem Fisch. Sie aßen miteinander. So zeigte Jesus seinen Freunden noch einmal: „Ich bin nicht tot. Ich bin noch immer bei euch.“



Gedanken zum Bibeltext: Wir müssen nichts ohne Jesus tun

Die fünf Freunde von Jesus tun etwas, das uns im Moment vielleicht auch manchmal so geht. Sie versuchen etwas ganz Normales zu machen, etwas das ihnen ganz vertraut ist, damit die seltsame Situation in der sie sind, sich ein bisschen besser anfühlt. Es ist ja alles ganz anders, als vorher. Sie sind nicht mehr mit Jesus unterwegs, er ist nicht mehr jeden Tag bei ihnen.

Also gehen sie fischen. Das haben sie immer schon gemacht. Die meisten der Freunde hat Jesus kennen gelernt, als sie noch Fischer auf dem See von Tiberias waren. Fischen, das können sie, das fühlt sich normal und vertraut an. Das haben sie auch ohne Jesus schon

gemacht. Aber in der Nacht will es einfach nicht gelingen. Kein einziger Fisch geht ins Netz. Erst als Jesus erscheint und sie bittet, es noch einmal zu versuchen, sind die Fische plötzlich da.

Irgendwie scheint es eben nicht einfach so zu gehen wie vorher. Jesus gehört zu ihrem Leben dazu, ohne ihn möchten sie eigentlich nichts tun. Bis jetzt haben die Freunde noch nicht ganz verstanden, dass sie das auch nicht müssen. Jesus ist ja da, auch wenn sie ihn nicht sehen. Er hat ihnen alles von Gott erzählt und ihnen beigebracht, wie wir Menschen miteinander leben können, damit wir alle ein gutes Leben haben.

Damit sie das besser verstehen, hat er sich ihnen noch einmal gezeigt. Damit sie Mut bekommen, dass es auch ohne ihn weiter gehen wird und alles so ganz anders ist. Auch damit sie es immer weiter erzählen. Und deshalb hören wir auch heute noch davon.

Wir wissen, Jesus ist da, auch wenn wir ihn nicht sehen. Das ist gut zu wissen, gerade in dieser Zeit. Denn für uns ist die Situation ja genau so seltsam wie für die Freunde von Jesus. Alles ist ganz anders. Da ist es schön, wenn mal was „ganz normal“ läuft, z.B. das gemeinsame Frühstück oder Abendessen, der Gute-Nachtkuss vorm Schlafen, der Zoff darum, wer als Nächstes ins Badezimmer darf ☹️...

Jesus ist immer da und will uns sagen: Ihr bekommt das hin! Das kann uns für die nächste Zeit doch ein bisschen Mut machen. Oder, was meint ihr?